

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 54 (1949-1950)
Heft: 14

Artikel: Untersuchungen über das Vorbild
Autor: Stucki, Helene
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315638>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERINNEN-ZEITUNG

Redaktion: Olga Meyer, Samariterstraße 28, Zürich 32, Telefon 24 54 43

Expedition und Inserate: Buchdruckerei Bächler & Co., Bern, Tel. 2 77 33, Postcheck III 286

Jahresabonnement: Fr. 6.50. Inserate: Einspaltige Millimeterzeile 16 Rappen

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats

20. April 1950 Heft 14 54. Jahrgang

Voranzeige

Die diesjährige

Delegiertenversammlung

findet am 3./4. Juni in Magglingen statt.

Wir laden hiermit die Delegierten und alle Vereinsmitglieder zu
dieser Tagung herzlich ein.

DER ZENTRALVORSTAND

Untersuchungen über das Vorbild¹

Helene Stucki

Dürfen wir uns nicht freuen, wenn ein so gewichtiger Begriff wie derjenige des Vorbildes zum Gegenstand einer sehr gründlichen wissenschaftlichen Untersuchung gemacht wird? Zumal, wenn die Arbeit, wie diejenige von Dr. Marcel Müller, eine prächtige Verbindung darstellt von exakter Forschung, wahrhaft vorbildlicher pädagogischer Einstellung und menschlicher Reife?

Der Begriff wird gleich am Anfang sauber abgegrenzt gegen die verwandten Begriffe — Beispiel: vorbildliche Gestalt, Führer, Lebensbild, Ideal — und dahin definiert: « Nur sofern uns das Bild eines Menschen auch zum Erlebnis höherer Lebenswerte wird, nur wenn es dem Vermögen der eigenen Seele, den eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten oder auch den eigenen Mängeln und Schwächen als höherer Lebenswert gegenübertritt, nur wenn wir zu ihm aufblicken können, vermag es uns zum Vorbild zu werden. Dieses Erleben der höheren Werte, die uns im Bilde des andern Menschen lebendig gegenübertreten, ist ein unmittelbarer Widerhall der Seele. » Und später, dort, wo vom vorbildlichen Freund die Rede ist, heißt es: « Gerade wo der Mensch er selbst sein will, wo er die tiefsten Wurzeln seines individuellen Lebens verspürt, braucht er den andern, der ihn versteht, dem er sich mitteilen kann und in dem er sein eigenstes Anliegen wiederfindet. In der Tiefe seiner individuellen Prägung vernimmt der Mensch zugleich das schlechthin Menschliche in sich. In der Tiefe des

¹ Von Dr. Marcel Müller, Verlag A. Francke AG., Bern 1949.

Lebens öffnet sich zugleich auch die Weite seiner Verbundenheit. Aber es bedarf einer persönlichen *Begegnung*, um diese Verbundenheit gemeinsam zu erleben.» Während beim Begriff *Beispiel* der Akzent auf einer Handlung oder Haltung liegt, während es bei der *Führung* um eine bewußte und absichtliche Einwirkung geht, ist das Vorbild personal gebunden — es weckt im Erlebenden persönliche Zuneigung —, zugleich aber ein persönliches Bild, « da es durch die eigene individuelle Prägung, durch das besondere Leben des Empfangenden subjektiv bestimmt ist ». Das Vorbild steht auch in engem Zusammenhang mit dem *Lebensideal* des Einzelnen, wird von ihm beeinflußt und führt ihm entgegen. Aus der Hingabe an vorbildliche Werte zieht das Lebensideal seine Kraft. Nur durch die Vorbild-Nachfolge wird der Mensch fähig, seiner Bestimmung zu folgen, gelangt er zur sittlichen Autonomie.

Aufgabestellung, Methode und Verarbeitung des gesammelten Materials stehen in der Untersuchung von Marcel Müller auf dem Boden der sorgsam herausgearbeiteten Definition, die hier nur in gewisser Dürftigkeit wiedergegeben werden konnte.

Im Mittelpunkt steht die Frage nach der allgemeinen Verantwortlichkeit für das Vorbild-Erleben der reiferen Jugend, und zwar in doppeltem Sinne :

1. Welches ist die Verantwortlichkeit des Einzelnen für die Wahl und das Erleben seiner eigenen Vorbilder ?
2. Welches ist die Verantwortlichkeit der Umwelt für das Vorbild-Erleben des Einzelnen ? Es geht dem Verfasser darum, an die allgemeine Verantwortlichkeit zu erinnern, die jeder Einzelne und jede Gemeinschaft für die sittliche Emporbildung des Menschen tragen.

Im Gegensatz zu der statistischen Methode, der direkten Befragung einer großen Anzahl von Jugendlichen — z. B. nach dem Schema: Welche Persönlichkeit ist dein Vorbild, und warum ist sie es ? — geht der Verfasser neue Wege. Er möchte « die Besinnung auf die eigene persönliche Wertewelt des Einzelnen wecken und den vielfach verborgenen Fäden des wirklichen Lebens nachgehen, um zu vernehmen, aus welchen Bezügen jene Werte lebendig werden ». Seine Untersuchung erstreckt sich auf 1098 Jugendliche zwischen 14 und 20 Jahren, 728 männliche und 370 weibliche, Schüler von verschiedenen Zürcher Schulen inkl. Gewerbeklassen und Anstalten. An sie wurden, in der Regel durch die Deutschlehrer, folgende zwei Aufgaben gestellt:

1. Schildern Sie eine Person, wie Sie sie zum Vorbild wünschen.
2. An welche Personen oder Gestalten erinnert Sie das geschilderte Vorbild besonders ? Worin gleichen dieselben Ihrem Vorbild, worin weichen sie davon ab ?

An den Antworten auf die erste Frage fällt vor allem auf, wie häufig der Begriff innere Ruhe, Sicherheit, Selbstbeherrschung, Ausgeglichenheit wiederkehrt, ein deutlicher Hinweis auf das, was der Jugend fehlt, wonach sie sich sehnt. Auch ein Anlehnungsbedürfnis, ein Verlangen nach Halt und Stütze und Verstandenwerden ist offenbar in der heutigen Jugend, die sich oft so selbstsicher und selbstherrlich gebart, nicht geringer als in

früheren Zeiten. Mit dem vielbesprochenen Generationenkonflikt kann es nicht allzu schlimm sein, sonst würden nicht in der Beantwortung der zweiten Frage Väter und Mütter eine entscheidende Bedeutung haben, und zwar — entgegen den Auffassungen moderner Psychologen — im allgemeinen die Väter für die Söhne, die Mütter für die Töchter. Besonders eindrucksvoll ist das Kapitel, in welchem sich der Verfasser mit der Bedeutung Verstorbener für das Vorbild-Erleben auseinandersetzt. « Das Leben des Einzelnen gräbt seine Spuren in die Seele derer, die ihm begegnen oder nahestehen, Spuren, die weit über sein Leben hinaus neues Seelenleben anzuregen und zu entfalten vermögen. » Auffallen mag, daß unter den vorbildlichen Gestalten diejenigen des nahen, persönlichen Lebens, Eltern, Freunde, Lehrer und Lehrerinnen einen breiteren Raum einnehmen als Gestalten des öffentlichen Lebens, der Geschichte oder der Dichtung. Sehr spärlich treten Frauennamen auf, am häufigsten Marie Curie, was der Verfasser wohl mit Recht dem zur Zeit der Erhebung laufenden Film zuschreibt, vereinzelt erwähnt wird Frau Hedwig im « Tell », Frau Regel Amrain, Eleonore Duse, Frau Dr. Heim-Vögtlin, der Page Leubelfing. Weder der Stauffacherin noch der Iphigenie sind wir begegnet, auch keiner der großen Sozialarbeiterinnen der Vergangenheit (Irene Addams, Elisabeth Fry, Florence Nightingale usw.). Ob da nicht immer noch und trotz aller Bemühungen eine große Lücke in der Mädchenbildung klafft ?

Beherzigenswert sind die Schlüsse, die Marcel Müller aus den Antworten, das Vorbild des Lehrers betreffend, zieht. « Das Vorbild des Lehrers trat nicht nur relativ oft in den Aussagen der Jugendlichen hervor, es ist auch vielfach tief empfunden worden. » Und zwar steht offenbar auch für die so kritische Jugend unserer Tage nicht der Lehrer als Vermittler des Stoffes, sondern als Mensch im Vordergrund. So schreibt eine zwanzigjährige Schülerin über ihre Lehrerin: « Ich möchte in ihr einen Menschen sehen, der nicht nur die durch den Lehrplan vorgeschriebenen Lektionen vermittelt, sondern einen Menschen, der mich bewußt und unbewußt beeinflusst und mich durch eigene Reife zu einem reifen Menschen heranbilden kann. »

Trotzdem selbstverständlich der Erbanlage für die Wahl und Wirkung des Vorbildes große Bedeutung zukommt — M. Müller beweist das an einem Beispiel der Zwillings- und einem der Familienforschung —, darf doch das Moment der Freiheit nicht gering gewertet werden. Durch die freien Antriebe « erlangt der Mensch die Möglichkeit, einzelne Wertrichtungen in seine innere Auszeugung hineinzutragen und bestimmten Vorbild-Werten vorsätzlich zum Durchbruch zu verhelfen ». Da aber jede Entscheidung an die vorgängige Einstellung zu sich selbst gebunden bleibt, liegen die freien Faktoren des Vorbild-Erlebens in den täglichen Entscheidungen des Alltags, aus denen sich der Charakter des Menschen aufbaut.

Reichtum und Fülle, Tiefe und Klarheit der unter der Leitung des verehrten Professors Stettbacher in Zürich entstandenen, über 200 Seiten starken Dissertation können hier bloß angedeutet, niemals auch nur annähernd erschöpft werden. Daß sie eine gründliche Auseinandersetzung mit der betreffenden Fachliteratur und ausgiebige Quellenangaben enthält, ist wohl selbstverständlich. Daß sie jedem, der sich um die Erziehung heranwachsender Jugend müht, Entscheidendes zu sagen hat, dürfte die kleine Besprechung immerhin gezeigt haben.